

Wolfgang Sachs

E. F. Schumacher – ein Blatt, ein Bild, ein Wort

„Der Mensch ist klein,  
und daher ist klein schön.“

Wie ein Lauffeuer ging 1973 „Small is Beautiful“, die Titelbotschaft des schmalen Essaybandes von E. F. Schumacher, durch die Welt der aufkeimenden Umweltbewegungen. Das Buch, in 22 Sprachen übersetzt, erreichte eine Gesamtauflage von über vier Millionen – doch heute ist sein Autor selbst bei kritischen Geistern ein Unbekannter. War sein Erfolg nichts weiter als ein Strohfeuer?

Schumacher suchte nach einer *economy of permanence*. Die Wachstumswirtschaft des „Größer, Schneller, Mehr“ war in seinen Augen eine vergehende Geschichteepisode. Im Gegenzug prägte er die Idee einer *intermediate technology*, einer Technik mittlerer Größe, die einen leichteren Abdruck auf der Natur hinterlässt und mehr Menschen die Teilnahme an der gesellschaftlichen Produktion gewährt. Sie sollte sich am menschlichen Maß orientieren.

Von heute aus gesehen, kann Schumachers Plädoyer gegen den Gigantismus als Begleitmelodie zum Abgang des Industriezeitalters gelesen werden. Elektronik machte, kurz gesagt, dem Gigantismus den Garaus. So hat *small is beautiful* inzwischen den Zauber einer Widerstandsformel eingebüßt. Nie war klein so gefällig wie im Zeitalter des Chips. Und doch war seine Idee von einer mittleren Technik nicht ohne handgreiflichen Erfolg, zunächst allerdings in Ländern der nicht-industriellen Welt. Kein Solarkocher in Mali, kein Mikrowasserkraftwerk in Nepal, in denen nicht sein Echo nachhallt.

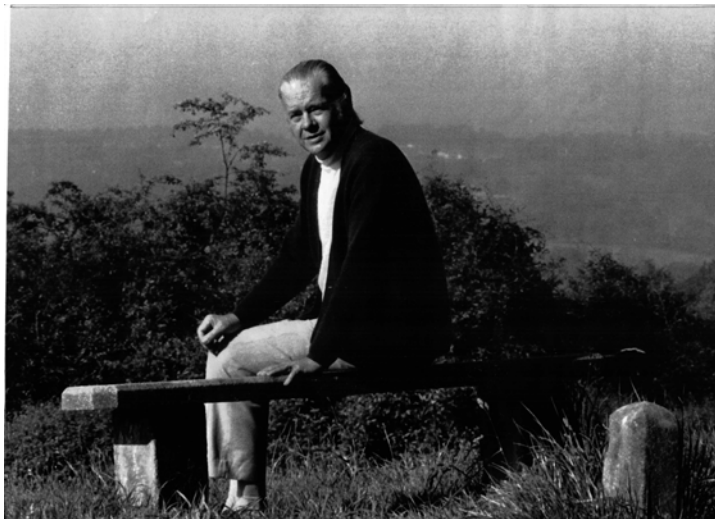
Allerdings geben Miniaturisierung der Technik wie elektronische Vernetzung seiner Idee eine aktuelle Bedeutung. Regenerative Energiequellen, miniaturisierte Umwandlungstechnologien und die Vernetzung vieler Kleinproduzenten über das Stromnetz ermöglichen heute ein dezentralisiertes, demokratisches Energiesystem. Schumacher assoziierte *small* noch mit *self-sufficient*; die Vision verteilter Produktion dagegen verbindet „klein“ mit „vernetzt“ – und denkt so an eine Zukunft jenseits der Megaökonomie.

Doch Schumacher war mehr als ein Technikkritiker. Alles läuft für ihn auf eine Kritik der Ökonomie im Namen von Ethik und Ästhetik hinaus. Denn Zweifel sind angebracht, ob eine *economy of permanence* vereinbar ist mit einer Wachstumsgesellschaft. Die gewöhnliche Empfehlung lautet, Effizienz so zu steigern, dass mehr Dinge mit weniger Naturverbrauch zu haben sind. Schumacher hingegen favorisierte in seinem wohl bekanntesten Essay, „*Buddhist Economics*“, eine Art Effizienz zweiter Ordnung. Ein buddhistischer Ökonom würde, so schreibt er, die Versuchsanordnung, ein Maximum an Glück durch ein Maximum an Konsum zu finden, für widersinnig halten: „Da Konsum nichts anderes ist als ein Mittel zum Glück des Menschen, sollte das Ziel sein, ein Maximum an Glück mit einem Minimum an Konsum zu erhalten“ (S. 52). Um eine solche postökonomische Perspektive ging es für ihn letztendlich bei einer – wie er im Untertitel von „*Small is Beautiful*“ fordert – „*Economics as if People Mattered*“.

### *Wichtige Schriften*

*Schumacher, E.F.: Small is Beautiful. Die Rückkehr zum menschlichen Maß. Karlsruhe 1993.*

*Schumacher, E.F.: Rat für die Ratlosen. Vom sinnerfüllten Leben. Hamburg 1979.*



© The Schumacher Society, London